



Andreas Wilhelm (33), Parfumeur, mit Nino (3) und Nora (1 ½)

Für Andreas war immer schon klar: Wenn er einmal Kinder haben sollte, dann wollte er keine Nebenrolle für sie spielen. «Ich mache keine Kinder, nur um welche zu haben, sondern um für sie da zu sein.» Die klassische Rollenverteilung – die Frau zu Hause bei den Kindern, der Mann bei der Arbeit – war für ihn nicht erstrebenswert. «Das kannte ich aus meiner eigenen Kindheit und, seien wir ehrlich, meine Generation erlebte doch ihre Väter kaum.» Die Väter von damals kamen laut Andreas' Beschreibung abends nach Hause, zu müde, um mit den Kindern noch gross etwas zu veranstalten. Sie setzten sich vor den Fernseher und reagierten mürrisch, wenn die Kinder zu laut waren. «Es war sicher nicht böse gemeint, sie waren Kinder einfach nicht gewöhnt.» Nein, das wollte Andreas nicht, ebenso wenig konnte er sich vorstellen, mit einer Frau zusammen zu sein, die nicht mehr berufstätig sein würde. «Was hätten wir uns denn zu erzählen, wenn wir in völlig getrennten Welten leben würden?» Die Frage erübrigt sich, denn Andreas und seine Partnerin Sara Fischer (35) sind sich da völlig einig. Deshalb war es klar, dass Sara jeweils nach dem Mutterschaftsurlaub wieder ihren Beruf als Futonnäherin aufnahm. Und dass beide mit Teilzeitpensen arbeiteten. Zwei Tage pro Woche Sara, Andreas vier Tage («Männer verdienen meistens immer noch mehr als Frauen»). Andreas hat ein eigenes Labor, wo er Düfte für verschiedene Auftraggeber und Produkte entwickelt. Für Duschgels, Waschmittel, Kosmetika usw. «Alles, was schmeckt», erklärt er. Das macht er auch für die Firma Weleda, allerdings ist er dort mit einem 30-Prozent-Pensum fest angestellt. Den Einwand so mancher Männer, sie könnten ihren Beruf nicht in Teilzeit ausüben, weil der Arbeitgeber oder der Job das nicht zulasse, lässt Andreas nicht gelten. «Das ist oft eine Ausrede. Wenn einer wirklich will, muss er halt dafür kämpfen», sagt er. Er bringe zum Beispiel mit 80 Prozent mehr Resultate hin als mit 100. Weil er diese Tage dann wirklich gern arbeite. Das würden inzwischen auch einige Arbeitgeber so sehen. Ja, die Abwechslung machts aus, ist Andreas überzeugt. Auch für Nino und Nora, sie profitieren von mehreren Bezugspersonen. Nebst von Papa (1 Tag) und Mama (2 Tage) werden sie nämlich noch einen Tag pro Woche von ihren Grosseltern betreut – und zwar abwechslungsweise, mal von den einen, mal von den anderen. Und einen Tag verbringen Nino und Nora in der Krippe, damit sie auch mit anderen Kindern zusammen sein

können.

Aber heute ist Donnerstag, Papa-Tag. Gleich gibts Znüni, zuerst will Andreas Nora noch die Schnudernase wegputzen. Nino reklamiert das Gipfeli lautstark für sich. Nicht nötig, seine kleine Schwester ist mit dem Weggli zufrieden. Sitzt damit auf Papas Schoss, von wo aus sie sicher die fremde Frau bestaunen kann. Doch lange kann sie dort nicht bleiben, denn Nino muss dringend aufs WC. Mit Papa natürlich, der ihn lobt, dass er mittlerweile so gut ohne Windeln sein kann. Wenig später steigt ein strenger Geruch aus Noras Windel dem Parfumeur in die Nase. Andreas lacht: «Ja, es sind arbeitsintensive Tage, die Papa-Tage, aber ich genieße sie sehr.»

Quelle: Wir Eltern Monika Zech